

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 80 (1954)  
**Heft:** 25

**Artikel:** Ein kleines Welttheater  
**Autor:** Ehrismann, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-493536>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Philips kommentiert

Bundesrat Dr. H. Streuli hat an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Wirtvereins eine Rede gehalten, die ungewöhnlich ist und, wenn man so sagen darf, einen neuen Stil anzeigt, von dem wir wünschen möchten, daß er Schule mache. Man höre den neuen Ton, wie er bereits die Einleitung kennzeichnet.

«Sieben oder neun Bundesräte?» sagte Bundesrat Streuli. «Es ist keine neue Frage, aber sie wird jetzt wieder eifrig diskutiert. Zugegeben, werden Sie sagen, aber was hat das mit dem Schweizerischen Wirtverein zu tun? Nun, ich denke, an den Wirtstischen diskutiert man über alles, und im übrigen werden Sie mich sogleich verstehen. Längst vor meinem Eintritt in die Landesregierung war ich der Meinung, daß die Zahl der Mitglieder des Bundesrates mit sieben richtig bemessen ist und daß daran nichts geändert werden sollte. Seither habe ich keine Gründe gefunden, die mich zu einer Änderung meiner Auffassung bewegen könnten. Ich bin überzeugt, daß die Landesregierung durch die Vermehrung ihrer Mitglieder nichts gewinnen, aber sehr viel verlieren könnte. Nun möchte ich aber diese These hier nicht begründen, sondern nur das eine sagen: Wenn man behauptet, der Bundesrat sei durch die Entwicklung der Verhältnisse je länger je mehr beansprucht worden, so mag das wohl stimmen. Nun gibt es aber ein sehr einfaches Mittel, die Mitglieder des Bundesrates wesentlich zu entlasten: sie mögen nicht mehr wie heute verpflichtet werden, überall dabei zu sein. Es gibt kein größeres Fest, keine allgemeine Veranstaltung, keinen wichtigen Verbandsanlaß, ohne daß die Organisatoren auch den Bundesrat dazu einladen und bestimmt erwarten, daß dieser die Einladung annehme.»

Bundesrat Streuli knüpft sogleich an diese Redestelle ein freundliches Kompliment an den Wirteverein, der nur alle zwei oder drei Jahre einen Bundesrat anfordere. Im weiteren Verlauf seiner Rede appelliert er aber auch an die vermehrte Einsicht gewisser Wirte, von denen er u. a. ein besseres Fachwissen auf dem Gebiete der alkoholfreien Getränke erhofft. Der Redner verschweigt auch nicht, daß ihn eine Bemerkung des Wirtevereins in seinem Jahresbericht, seine Bekämpfung der Vorlage vom 6. Dezember sei von Erfolg gekrönt gewesen, nachdenklich gestimmt habe.

Es ist also eine Rede, in der der Eingeladene dem Einladenden nicht nach den Lippen redet. Zwar sagte Bundesrat Streuli nichts, was einen streitbaren oder auch nur den Anflug eines unfreundlichen Untertones gehabt hätte, aber er war offener, frischer und unverblümter, als solche Reden gemeinhin zu sein pflegen. Er nahm ein Risiko auf sich, denn ein Bundesrat muß wissen, daß ein Teil des Volkes Offenheit nicht schätzt. Es ist so, daß die einladende Versammlung darauf zählt, der Eingeladene werde nur Freundlichkeiten aus dem Füllhorn seiner Rede schütten. Aber wir wissen, daß Bundesrat Streuli hier nicht einen neuen Stil, etwa den freundlicher Unverblümtheit, einführen wollte, er gab sich einfach so, wie es seine Art ist.

Daß diese Art sich mit der herkömmlichen Weise solcher Reden nicht deckt, ergibt sich indirekt.

Man freut sich aber weitherum, daß hier ein Bundesrat einmal jene Blumen auf die Seite stellt, durch die man gemeinhin miteinander zu reden pflegt. Wenn es nun so käme, daß bei Einladungen an den Bundesrat unsere Verbände und Einrichtungen mit Selbstverständlichkeit auch das Risiko übernähmen, von dem Eingeladenen nicht nur Unverbindliches, sondern Unverblümtes anzuhören ..., dann möchten wir die Sitte, zu jedem größeren Anlaß einen Bundesrat zu bemühen, beinahe herzlich begrüßen.

Albert Ehrismann

# Ein kleines Welttheater

In einem alten Pult  
– es kam ins Brockenhaus –  
fand ich ein Kästchen  
voll des Himmelblaus,  
der rot und weißen  
lieben Eitelkeiten.  
Und plötzlich trat  
aus fernen Kinderzeiten,  
als spielten wir  
das kleine Welttheater,  
zu seinem Pult  
mein alter, toter Vater.

Wie war er weiß  
und litt die Kälte nicht!  
Die Mütze zog er  
tiefer ins Gesicht  
und ließ wie Sterne  
jener schönen Zeiten  
die seidnen Schlaufen  
durch die Finger gleiten.  
Was aber war's,  
das ihn so zärtlich freute,  
daß keine Sonntagsstunde  
ihn je reute?

Ihr wißt es nicht,  
daß er ein König war.  
Da lagen seine Orden,  
Jahr für Jahr.  
Doch nicht im Krieg  
und nicht für rauhe Sitten  
hatte er solche  
Ehre sich erstritten.  
Er las kein Buch  
und sah nicht viele Dinge.  
Ihm gab's sein Herz  
und gab ihm, daß er singe.

Und sang er gut? Wohl kaum.  
Doch kommt's drauf an?  
Er war ein braver,  
wunderbarer Mann.  
Und lächelt nur!  
Auch seine Kinder lachten.  
Doch ob wir bessere  
Geschichte machen  
als diese Männer  
in Gesangsvereinen,  
ist leider, leider Gottes  
zu verneinen.

So sah ich ihn,  
als ob just Sonntag sei.  
Das große Welttheater  
ging vorbei.  
Durch seine Finger,  
oh, die müden, bleichen,  
raschelten sechzig  
Jahre Festabzeichen.  
Und da heut wieder  
Sing- und Festtag ist –  
Vater, hab' Dank,  
daß du gekommen bist!

# KALODERMA

*Gelee*

## NIE MEHR RAUHE HÄNDE

100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

**BAUR AU LAC**  
**ZÜRICH**